

## Vorwort

Sehr geehrte Leser\*innen und Freund\*innen der Zeitschrift und der Supervision, in Einrichtungen des Elementarbereichs zeigt sich im Alltag, wie herausfordernd es für Teams geworden ist, pädagogische Qualität unter steigenden Anforderungen und Erwartungen, heterogenen Kindergruppen, multikulturellen Teams und knappen personellen Ressourcen aufrechtzuerhalten. Zugleich berichten Fachkräfte immer wieder, dass reflexive Räume fehlen, in denen sie komplexe Situationen strukturiert besprechen, Belastungen teilen und die eigene und gemeinsame pädagogische Haltung sowie die professionelle Praxis reflektieren und weiterentwickeln können. Supervision wird in der Praxis zwar zunehmend nachgefragt, jedoch häufig erst dann eingesetzt, wenn Konflikte eskalieren oder strukturelle Spannungen sichtbar werden – und weniger als kontinuierlich genutztes Entwicklungs- und Reflexionsinstrument.

Mit dem Schwerpunkt „Supervision im Elementarbereich“ möchten wir den Blick auf genau diese Praxisrealität richten. Wir versammeln Beiträge, die unterschiedliche Perspektiven und Blickwinkel aufzeigen. In Erweiterung (und Differenzierung) zum aktuell vorherrschenden medialen Belastungsdiskurs werden historische, gesellschaftspolitische, professionstheoretische, sozialwissenschaftliche sowie fallbezogene Dimensionen beleuchtet, die Reflexionsfolien für das supervisorische Verstehen bereithalten. Gleichzeitig richtet das vorliegende Heft den Blick auf Themenfelder, die im professionellen Alltag präsent sind, im wissenschaftlichen Diskurs jedoch oft zu wenig Beachtung finden.

In dem vorliegenden Heft brechen wir bewusst mit dem tradierten Aufbau und den gewohnten Strukturen unserer Fachzeitschrift und stellen gewissermaßen das Ende an den Anfang. Den Auftakt dieser besonderen Ausgabe der Fachzeitschrift bildet die Abschiedsrede von Katharina Gröning anlässlich der Verabschiedung und Beendigung des Masterstudiengangs Supervision und Beratung am Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung der Universität Bielefeld (bis 2027 können noch Prüfungsleistungen sowie Masterarbeiten erbracht werden). Damit möchten wir als Herausgeberschaft und Redaktion das Werk von Katharina Gröning ausdrücklich würdigen. Katharina Gröning gründete den Masterstudiengang Supervision und Beratung 2011 und sie verlieh diesem eine

klar umrissene wissenschaftliche Ausrichtung und Programmatik. Sie grenzte den Studiengang von einer klinischen Engführung im Sinne der Anwendung einer Beratungs- bzw. Therapierichtung in einem supervisorischen Setting ab. Ihre Auseinandersetzung mit der zweiten Welle der Beratungskritik mündete schließlich in ein Plädoyer, sich kritisch mit Coaching- und Supervisionsverfahren auseinanderzusetzen, die sich in den Dienst von Rationalisierung, Beschleunigung und Effizienz stellen und sich entsprechend als flink, wendig, funktional und überwiegend lösungsorientiert präsentieren und vermarkten.

*Katharina Gröning* hat mit ihrem Modell der Reflexion als Fundament und Kern von Supervision eine „Zwischenposition“ begründet, die Supervision, u. a. in Orientierung an Gerhard Leuschners Werk, als Verhandlungsraum konzipiert. In ihren Worten ist Supervision damit weder „Anpassung noch Rebellion“, vielmehr ist sie ein Raum, in dem unterschiedliche, zum Teil auch unvereinbare Interessens- und Bedürfnislagen in einen Diskurs gebracht und im Dreieckskontrakt, als Machtregulativ, verhandelt werden. Das ethische und gesellschaftspolitische Fundament bildet die Aufklärung und damit die Befähigung zu emanzipativem Denken und Handeln und zur Mündigkeit. Reflexion erschöpft sich in Grönings Verständnis nicht in einer therapeutisch motivierten Auseinandersetzung mit Gefühlen, vielmehr ist sie Denken und Wissen im Dreiklang von seelischem, lebensweltlichem und sozialem Verstehen. Entlang diesem Verständnis hat sie die Wissens- und Verstehenszugänge und das methodische Vorgehen des Masterstudiengangs Supervision und Beratung begründet und stetig weiterentwickelt.

Es gäbe noch viel zu sagen, sehr viel, aber irgendwann muss man eben aufhören! Uns als Herausgeberschaft und Redaktion bleibt „Danke“ zu sagen für das Wissen, die Inspiration und den wirklich bemerkenswerten Einsatz für den Studiengang und die Zeitschrift Forum Supervision sowie für die gesamte supervisorische Community.

*Menno Baumann* eröffnet mit seinem Leitartikel den inhaltlichen Schwerpunkt der Ausgabe zu Supervision im Elementarbereich, indem er ein gesellschaftliches Tabu anspricht: Gewalt von Kindern gegenüber ihren Eltern. Aufbauend auf aktuellen Forschungsergebnissen seines Teams zeigt er, wie sehr sich diese Dynamiken von bekannten Gewaltkonstellationen unterscheiden – und warum Eltern, die sich öffnen, einen Umgang benötigen, der sie nicht erneut beschämt oder stigmatisiert. Der Beitrag führt pointiert in den For-

schungsstand ein, beleuchtet situative Muster kindlicher Gewalt und zeichnet erste fachliche Neuausrichtungen für Beratung und Unterstützung nach. Er lädt dazu ein, vertraute Perspektiven zu überdenken und professionelles Handeln sensibel weiterzuentwickeln.

*Doreen Guteworts* Beitrag zeigt eindrücklich historische, gesellschaftspolitische, geschlechts- und professionsbezogene Entwicklungslinien sowie deren Verwobenheit auf. Der Bias von Frühpädagogik als eine marginalisierte und bescheidene Institution der Betreuung einerseits und die neo-liberalen, ökonomisch geleiteten Forderungen nach einer Frühpädagogik als Bildungsinstitution andererseits werden von der Autorin nachgezeichnet. Aus diesen bis heute wirksamen Konstellationen ergeben sich Einflüsse, die maßgeblich dazu beigetragen haben, dass zwischen bescheidener Betreuung auf der einen Seite und neo-liberaler Instrumentalisierung der Frühpädagogik auf der anderen Seite der Aspekt der Entwicklung in der frühen Kindheit sowie die daraus abgeleiteten besonderen Bedürfnisse der Zielgruppe und die entsprechenden Anforderungen an Fachkräfte deutlich zu wenig Berücksichtigung fanden. Der Beitrag plädiert für den Einbezug psychodynamischer Wissenszugänge zur frühkindlichen Entwicklung sowie für die unbedingte Berücksichtigung einer körper- und leibbezogenen Sichtweise auf frühkindliche Entwicklung.

Andrea Fröhlich befasst sich mit der Situation der pädagogischen Fachkräfte im Elementarbereich und beleuchtet den zähen Professionalisierungsprozess, den sie als Professionalisierungsdilemma im Zusammenspiel unterschiedlicher sozialer Einflussfaktoren beschreibt. Als zentrale Einflussgrößen für die Zähigkeit des Prozesses sieht sie die historisch tradierte weibliche Vergeschlechtlichung sozialer Berufe sowie das habituelle Spannungsfeld im Zusammentreffen traditionell benachteiligter sowie aufstiegsorientierter Milieus, die sich zunehmend auch aus Angehörigen von Familien mit Einwanderungshintergrund konstituieren. Dieses Spannungsfeld erschwert die Entwicklung eines professionellen Habitus, der die pädagogische Tätigkeit als fortlaufende Beziehungsarbeit und als selbstreflexiven Bildungsweg versteht, die immer wieder durch adäquate Reflexions- und Qualifizierungsräume, wie die Supervision, das Leitungscoaching, die individuelle Beratung bzw. geeignete Reflexionsformate zu etablieren und zu befördern sind.

*Sonja Damen* konstituiert ihr Plädoyer für einen stärkeren und konsequenten Einbezug von Supervision in Kindertageseinrichtungen, indem sie die Beratungsthemen der Fachberatung für Kindertageseinrichtungen in den Blick nimmt. Unter Einbezug aktueller Studien zur Inanspruchnahme der Fachberatung durch Fach- und Leitungskräfte in Kindertageseinrichtungen zeigen sich vielfältige Beratungsanlässe von der Konzeptionsentwicklung, über herausforderndes Verhalten von Kindern, das Erfragen gesetzlicher Vorschriften, hin zu Elternbeschwerden und Raumgestaltung und Raumkonzepte. Diese thematische Heterogenität sowie die Unterschiede im beruflichen Selbstverständnis der Fachberatungen erschweren zum Teil erheblich die Möglichkeiten, gezielte und nachhaltige Verarbeitungs- und Reflexionsräume für die Fachkräfte zur Verfügung zu stellen, die dringend benötigt werden. Supervision kann fallbezogenen, situativen und interindividuellen Themen mehr Raum und Zeit geben und hier, so Damen, eine nachhaltige, präventive Wirkung entfalten. Zentral ist eine Sensibilisierung der Träger von Kindertageseinrichtungen für das Potential beider Professionen.

Einen grundlegenden Blick auf strukturelle Bedingungen, organisationale Widersprüche und supervisorische Interventionsräume im Feld früher Bildung wirft *Martina Riffel* in ihrem Beitrag „Supervision in der Kita“. Aus professionstheoretischer, aner kennungs- und organisationssoziologischer Perspektive zeigt sie auf, wie Supervision zur Reflexion institutionalisierter Missachtung genutzt werden kann und welche Funktionen ihr bei der Stabilisierung professionellen Handelns zukommen.

In der Rubrik „Forschung und Supervision“ lädt *André Niggemeyer* in dieser und der kommenden Ausgabe dazu ein, einen tiefen Blick in ein Studienprojekt zu werfen, das er gemeinsam mit berufsbegleitend Studierenden und Fachkräften des Studiengangs Soziale Arbeit entwickelt hat. Im Mittelpunkt steht ein psychoanalytisch fundiertes, symbolisierendes Aktionsforschungsdesign, das verdeckte Spannungen zwischen Seminarraum und dem Praxisfeld „Sozialorganisation“ sichtbar macht – jene feinen Irritationen, die in geteilten Räumen von Theorie und Praxis häufig spürbar, aber nur selten systematisch reflektiert werden. Der erste Teil führt in das theoretisch-methodologische Fundament des Projekts ein. Niggemeyer arbeitet mit einer qualitativ-psychodynamischen Aktionsforschung, die Prozessoffenheit, forschungsethische Reflexivität, sorgfältige Datenerhebung und eine Orientierung an psychoanalytisch anschlussfähigen Gütekriterien miteinander verbindet. Die vorgestellten partizipativen Designs eröffnen einen differenzierten Zugang

zu den bewussten und unbewussten Dimensionen organisationaler Erfahrung – und machen deutlich, wie erkenntniserbringend diese Forschungsperspektive und -methodik auch für die Supervisionsforschung sein könnte.

Um eine sensible professionell-ethische Navigation geht es im kasuistischen Beitrag von *Sibylle Fischer*. Sie rekonstruiert eine herausfordernde Situation aus einem supervisorischen Erstgespräch in einer Kindertageseinrichtung: Eine Fachkraft äußert eine menschenfeindliche Haltung gegenüber einer sexuellen Orientierung, das Team bleibt still, die Leitung relativiert. Für die Supervisorin entsteht ein Spannungsfeld, das viele Praktiker\*innen kennen – der Balanceakt zwischen klarer ethischer Positionierung, Beziehungsgestaltung, kasuistischer Arbeit und institutioneller Verantwortung. Fischer diskutiert die Fallvignette mit verschiedenen Analyseinstrumenten, verbindet diese mit theoretischen Überlegungen zu Ethik, professioneller Haltung und Team- bzw. Leitungsdynamiken und entwickelt daraus prägnante Impulse für eine reflektierte, verantwortungsvolle Supervisionspraxis.

Im Kontext des auslaufenden Masterstudiengangs Supervision und Beratung an der Universität Bielefeld versammelt dieses Heft zudem persönliche Rückblicke und Perspektiven von Lehrenden wie auch von ehemaligen Studierenden. Die Beiträge zeichnen individuelle Zugänge nach, verknüpfen diese mit der Entwicklung des Studiengangs und reflektieren die Bedeutung supervisorischer Bildung im Spannungsfeld wissenschaftlicher, beruflicher und persönlicher Erfahrungen.

Ein weiterer Akzent dieser Ausgabe liegt auf der Verleihung des Cornelis-F.-Wieringa-Preises, mit dem Beiträge ausgezeichnet werden, die wegweisend zur wertorientierten Professionalisierung der Supervision beitragen. Der Preis erinnert an den niederländischen Supervisor Cornelis F. Wieringa (1927–1992), der als Brückenbauer zwischen Theorie und Praxis die Entwicklung der Supervision nachhaltig geprägt hat. Der Ehrenpreis ging in diesem Jahr an Angela Gotthardt-Lorenz (Wien). Der Cornelis-F.-Wieringa-Förderpreis wurde an Tina Heitmann und Henning Schneider für ihren Podcast „Überblick“ verliehen, den sie 2023 gegründet haben. Tina Heitmann und Henning Schneider sind beides Absolventen des Masterstudiengangs Supervision und Beratung. Eine wesentliche Motivation und Antriebsfeder zur Gründung des Podcast war der Wunsch, das Wissen aus dem Masterstudiengang zu „bewahren“ und weiterzutragen. Inzwischen hat

sich der Podcast zu einem etablierten Format im Kontext der supervisorischen und beraterischen Community entwickelt. Wir freuen uns sehr über diese sehr verdiente Auszeichnung und gratulieren Tina Heitmann und Henning Schnieder sehr herzlich!

Abschließend haben wir noch eine weitere sehr erfreuliche Verkündigung zu machen: Unsere Kollegin in der Supervision und in der Redaktion Tina Heitmann wurde auf der Ende November stattfindenden Mitgliederversammlung der Deutschen Gesellschaft für Supervision und Coaching e. V. (DGSv) in Erfurt zum 01. September 2026 als neues Mitglied des Vorstands berufen. Tina Heitmann ist Dipl.-Sozialpädagogin und derzeit wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Bielefeld. Wir gratulieren Tina Heitmann von Herzen und wünschen ihr für diese neue berufliche Herausforderung alles Gute!

Rezensionen/Buchbesprechungen von *Monika Althoff* und *Katharina Gröning* bilden den Abschluss der Heftausgabe. *Katharina Gröning* erinnert an und würdigt in ihrem Nachruf den Menschen und das Werk von Micha Brumlik.

Abgerundet wird das Heft durch eine pointierte Kolumne von *Katharina Gröning*, die das Schwerpunktthema des Heftes prägnant akzentuiert.

Die Redaktion und Herausgeber\*innen wünschen allen Leser\*innen viel Vergnügen bei der Lektüre. Eine schöne und besinnliche Weihnachtszeit sowie alle guten Wünsche für das kommende Jahr 2026 wünschen Herausgeberschaft und Redaktion

*Miriam Bredemann, Heike Friesel-Wark und Thomas Kottowski*